TAGBLATT

abo+ ARCHITEKTUR

Gute Architektur für wenig Geld: Vor 30 Jahren entwarf der Rheintaler Carlos Martinez einfache Reihenhäuschen – heute sucht er neue Lösungen für bezahlbares Wohneigentum

Mit 26 Jahren macht sich Carlos Martinez als Architekt in Widnau selbstständig und schon sein erstes Projekt ist ein Wurf: Die minimalistische Siedlung Sparta in Widnau ermöglicht Normalverdienenden den Traum vom eigenen Häuschen. Carlos Martinez feiert dieses Jahr den 30. Geburtstag seines Büros. Soziale und gesellschaftliche Fragen beschäftigen ihn als Architekt nach wie vor.

Christina Genova

30.09.2023, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

Carlos Martinez in seinem Wohn- und Atelierhaus «Generator» in Berneck.
Bild: Donato Caspari

Die Idee entstand bei einem Geburtstagsessen mit Freunden Anfang der 1990er-Jahre. Carlos Martinez hatte sich gerade mit Marco Koeppel in Widnau selbstständig gemacht. Es war Wirtschaftskrise, der Hypothekarzins lag hoch: «Einige in der Runde klagten, dass es für Junge unmöglich sei, Wohneigentum zu erwerben», erzählt Carlos Martinez im «Generator», seinem Wohn- und Bürohaus, das er in den Rebhang in Berneck gebaut hat.

Der in Widnau aufgewachsene Architekt, der dieses Jahr das 30-jährige Bestehen seines Büros feiert, und in der ganzen Ostschweiz tätig ist, nahm die Herausforderung an. Er beschloss, eine Lösung für das Problem zu finden. «Wir waren jung, extrem und idealistisch», sagt der heute 56-Jährige. «Wir haben das Pferd von hinten aufgezäumt.» Das bedeutete, dass das Team den Entwurf den Kosten anpasste – in jener Zeit ein absolut unübliches Vorgehen.

Ein Häuschen für 360’000 Franken

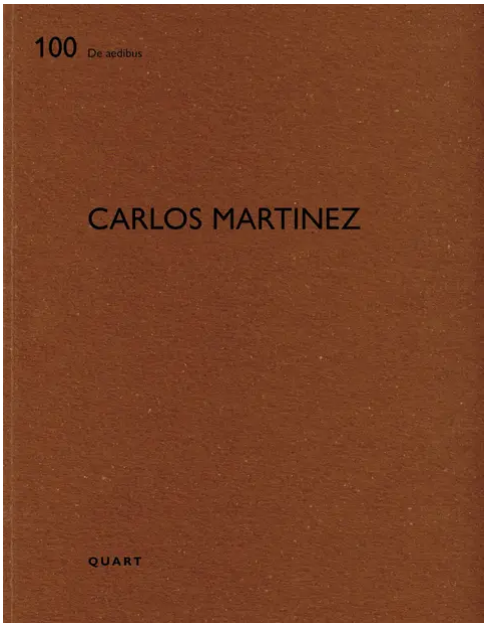
Radikal und bezahlbar: Die Siedlung Sparta war 1993 der erste grosse Wurf des jungen Architekturbüros von Carlos Martinez und Marco Koeppel.
Bild: zvg

360’000 Franken sollte ein Reihenhaus inklusive Bauland kosten, 550’000 Franken waren damals die Regel. «Architektenkollegen sagten uns, wir spinnen. Es hiess sogar, wir seien Betrüger», sagt Martinez. Er und Koeppel belehrten alle Kritiker eines Besseren und schafften es, die Bausumme einzuhalten. Sie liessen jeglichen Schnickschnack weg, verzichteten auf Unterlagsböden, sparten am Verputz und setzten auf möglichst viel Standardisierung. 1993 wurde die Siedlung Sparta in Widnau fertiggestellt, 1996 die etwas weniger minimalistische Siedlung Prosa in Au, bei welcher vorgefertigte Holzelemente verwendet wurden.

In der Siedlung Prosa in Au liegen 14 Doppelhaushälften hufeisenförmig um einen gemeinsamen Hof.
Bild: zvg

Heute attestiert der renommierte Schweizer Architekturverlag Quart Martinez und Koeppel in ihrem Bestreben, effizient und mit architektonischem Anspruch zu bauen, «eine gesamtschweizerische Vorreiterrolle». Die Siedlung Prosa sei «ein Schlüsselwerk» für Martinez' Schaffen. Der Quart-Verlag hat kürzlich in der Reihe «De aedibus» eine Publikation zu Carlos Martinez' Bauten veröffentlicht.

Heute, 30 Jahre später, ist Wohneigentum für eine Familie mit durchschnittlichem Einkommen wieder zu einem fast unerreichbaren Traum geworden. Das treibt Carlos Martinez um. Er sagt: «Die Situation wird sich noch verschärfen.» Der Architekt ist fest entschlossen,



Heinz Wirz (Hg): Carlos Martinez.
Quart, 144 S., Fr. 48.–.
Bild: zvg

etwas dagegen zu unternehmen: Bereits hat er in einer Sitzung mit seinem Baumanagement Ideen dazu gewälzt.

Für die Finanzierung schwebt ihm ein Mietkaufsystem vor, mit welchem während zehn Jahren Eigenmittel angespart werden könnten. Doch so radikal zu bauen wie vor 30 Jahren, das gehe heute nicht mehr, sagt der Architekt: «Die Regulierung im Baubereich hat stark zugenommen.»

Keine Angst vor Ornamenten

Carlos Martinez' Sensibilität für soziale und gesellschaftliche Fragen liegt wohl in seiner Kindheit begründet. Seine Eltern wanderten in den 1960er-Jahren aus der westspanischen Region Asturien in die Schweiz ein. Als der Architekt fünf Jahre alt war, starb sein Vater. Mutter Lydia brachte die Familie als Nachstickerin bei der Firma Naef Nüesch durch, als Bub sortierte Martinez dort

in den Ferien Lochkarten ein und verdiente sich so das Geld fürs erste Töffli.

Stampflehm, Roter Platz und ein Zauberhut

Bild: zvg

Carlos Martinez besitzt eine **Nähe zur Kunst**. Das zeigt sich zum Beispiel bei der **Stadtlounge in St.Gallen**, die im Volksmund Roter Platz genannt wird. Er hat ihn zusammen mit der Rheintaler Künstlerin Pipilotti Rist entwickelt (Bild). Zu Martinez' bekanntesten Bauten zählen der Zauberhut in Knies Kinderzoo in Rapperswil-Jona, das **Kurhaus Oberwaid** in St.Gallen oder die Filiale der Raiffeisenbank in Oberriet. Sein 2023 fertiggestelltes **Haus der Freunde** in Buchs ist **komplett nachhaltig**: Die beiden Mehrfamilienhäuser bestehen aus Holz und recyceltem Beton und haben eine Fassade aus Stampflehm. (gen)

Die Mutter war stolz, dass sie mit Guipure, der edlen Ätzstickerei, arbeitete. Als Hommage an sie nimmt die Akustikdecke im Bernecker Büro das Motiv einer ihrer Stickereien auf – typisch für Martinez' Architektur, die häufig etwas Verspieltes hat. Muster und Ornamente kommen darin ganz selbstverständlich zum Einsatz.

Die Geschäftsleitung im Sitzungszimmer mit der Akustikdecke, die ein Stickereimotiv aufnimmt.

Bild: zvg

Carlos Martinez packt, wie so oft während unseres Gesprächs, die «Geschichtenkiste» aus, und erzählt, wie er mit Spaniern, Italienern, Griechen und Türken in Wohnblöcken im Unterdorf aufwuchs – «dem Slum von Heerbrugg». In der Siedlung, die zwischen Widnau und Heerbrugg liegt, herrschte ein starkes Gemeinschaftsgefühl, es gab ein Schwimmbad und am Abend traf man sich beim zentralen Cheminée, wo Gitarre gespielt wurde.

24 Stunden Architekt

Heute ist Martinez' 50 Mitarbeitende umfassendes Team ebenfalls sehr multikulturell aufgestellt, der Frauenanteil beträgt 34 Prozent, während der Durchschnitt in der Branche bei 12 Prozent liegt. Auch die Familie gehört

dazu: Martinez’ Frau und zwei seiner vier Kinder sind im Büro beschäftigt.

Carlos Martinez' 2010 fertiggestellter «Generator» vereint Wohnen und Arbeiten: Im Sockelgeschoss aus Beton befindet sich das Architekturatelier. Das Wohngeschoss darüber besteht aus einer vorgefertigten Holzbox, die mit recyceltem Gummi überzogen ist.

Bild: zvg

Arbeit und Privatleben gehen im Bernecker «Generator» auch räumlich ineinander über: Die Wohnung der Familie befindet sich direkt über dem Architekturatelier. «Das ist ideal für mich. Ich bin während 24 Stunden Architekt, ich brauche keinen Ort zum Abschalten», sagt Martinez. Wichtig aber sei, dass es Rückzugsmöglichkeiten gebe, auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: «Man darf sich begegnen, muss aber nicht.» Deshalb hat Martinez im «Generator» «Fluchtwege» eingebaut, diverse Treppenaufgänge, die es ermöglichen, sich auch einmal aus dem Weg zu gehen.

Solche psychologischen Fragen interessieren den Architekten. Schon bei der Siedlung Sparta, in welcher die Begegnung und das Miteinander einen hohen Stellenwert hatten, wurde dies berücksichtigt: Wenn dort die Vorhänge im Esszimmer zugezogen waren, war dies das Zeichen dafür, dass Besuch gerade nicht erwünscht war.

Hinweis

Heinz Wirz (Hg): Carlos Martinez. Quart, 144 S., Fr. 48.–

Mehr zum Thema

abo+ ARCHITEKTUR

«Man müsste alle zehn Jahre eine Idealstadt bauen»: Zwei Ausserrhoder haben einen Film über Le Corbusiers Planstadt in Indien gedreht

22.08.2023

abo+ BAUKULTUR

«Sterile Architekturen machen unsere Dörfer und Städte kaputt»: Ein St.Galler Architekt plädiert in seinem Buch für vielfältiges Bauen

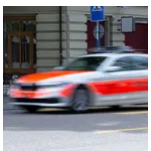
08.06.2023

Für Sie empfohlen

Mehr >

abo+ NEUES AMT

Esther Friedlis Schweigefrist ist vorbei: Was die neue St.Galler Ständerätin jetzt unternimmt



ST.GALLER STADT-TICKER

Einbrüche in St.Gallen und Uznach +++ Polizei kontrolliert Autoposer in Staad und Rorschach +++ Am Dreilindenhang in Wohnung eingebrochen +++ Achtung, Radar! Hier wird im Kanton geblitzt

Live

BALGACH

55-Jähriger stirbt nach Selbstunfall mit dem E-Bike

HINTERGRÜNDE UNKLAR

Tötungsdelikt Schaffhausen: Polizei verhaftet den mutmasslichen Täter

Aktualisiert

abo+ ERSATZWAHL

Ohne eine einzige Stimme erhalten zu haben: Thomas Diezig wird neuer Gemeindepräsident von Wildhaus-Alt St.Johann

Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.